

# Mit Mozart hat alles angefangen

*Zum 30. Geburtstag erinnerte die Capella Carolina in der Heidelberger Peterskirche an ihre Gründung*

Von Christoph Wagner

Dreißig Jahre sind eine lange Zeit. Wer hat noch im Bewusstsein, dass 1993 Bill Clinton zum ersten Mal US-Präsident wurde, hierzulande die fünfstelligen Postleitzahlen eingeführt wurden und Deutschland zum letzten Mal im Tennis den Davis Cup gewann. In diesem Jahr wurde von Franz Wassermann auch die Capella Carolina gegründet – als Großer Chor des Internationalen Studienzentrums (ISZ) der Universität Heidelberg, zu dem sich in der Zwischenzeit mit der Camerata Carolina und der „Schnellen Eingreiftruppe GSG9“ zwei Kammerchöre gesellt haben.

Die derzeit etwa hundert Sängerinnen und Sänger in internationaler Besetzung des großen Chores präsentierten jetzt das Programm, mit dem vor dreißig Jahren alles angefangen hatte – dreimal Mozart: „Vesperae solennes de confes-

sore“ KV 339, die Kirchensonate Nr. 14 C-Dur für Orgel und Orchester und die „Krönungsmesse“ C-Dur KV 317.

Die „Vesperae“ stehen völlig zu Unrecht im Schatten anderer kirchenmusikalischer Werke Mozarts. Einzig der fünfte Satz „Laudate Dominum“ erlangte Popularität, da er von einem der schönsten mozartschen Sopransoli dominiert ist, mit einer „geradezu vom Himmel kommenden Melodie“, so Wassermann. Zur Darstellung der fünf Psalmen und des neuteamentlichen Magnificat zieht Mozart alle Register seiner gestalterischen Möglichkeiten – von rhythmisch beschwingter Lebensfreude über innig empfunden langsame Sätze und Maestoso-Pathos zu manchmal archaisch anmutender Kontrapunktik. Dabei gibt er insbesondere dem Chor große Entfaltungsmöglichkei-

ten, die die Capella Carolina nutzte, um durch Klangschönheit, lupenreine Intonation und Ausdruckstärke vor allem in den lebensfreudigen Passagen ihre Spitzenstellung in der Heidelberger Chorszene unter Beweis zu stellen.

## *Spitzenstellung in der Chorszene*

In der folgenden Kirchensonate ging Wassermann selbst, wie seinerzeit im Salzburger Dom auch Mozart, an die Orgel. Da hier das Orchester dominiert, konnte die Camerata viva Tübingen ihre Klasse ausspielen und insbesondere ihrem Namen (viva) alle Ehre machen.

In der abschließenden Krönungsmesse erlebte man, wie Mozart die restriktive Vorgabe von Erzbischof Coloredo, eine Messe dürfe insgesamt nicht länger als drei Viertelstunden dauern, kreativ ins Positive wendet. Auf engstem Raum schafft Mozart ein Höchstmaß an beein-

druckender Textausdeutung und formaler Geschlossenheit, die er im zweiten himmlischen Sopransolo des Abends, dem „Agnus Dei“, kulminieren lässt.

Katrin Müller konnte die Schönheit dieser Soli kongenial vermitteln. Sie bildete zusammen mit Regina Grönegreß (Alt), Matthias Kozirowski (Tenor) und Thomas Herberich (Bass) ein Soloensemble von seltener Klangschönheit und Homogenität.

Fragt man abschließend nach dem Erfolgsrezept, durch das es Franz Wassermann gelingt, immer wieder neue junge Menschen, die mittlerweile fast alle seine Enkel sein könnten, an diese Chorwerke heranzuführen und zu so großen Leistungen zu motivieren, so dürfte es in der Musizierweise des letzten verbliebenen Gründungsmitglieds der Capella zu suchen sein. Man kann sie wohl am treffendsten mit „lebendig“ und „natürlich“ beschreiben.

Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg Nr. 157 v. 11.07.2023  
zum Konzert vom 08.07.2023 Peterskirche Heidelberg